

Mit dem KSK gegen die Piraten?

FDP für Einsatz der Bundeswehr-Elitetruppe - GSG 9 kehrt erfolglos heim

Berlin. Angesichts eines neuerlichen Piratenüberfalls auf ein deutsches Schiff vor Somalia fordert die FDP den Einsatz

der Bundeswehr-Spezialeinheit "Kommando Spezialkräfte" (KSK) zur Befreiung von Geiseln. Das KSK solle gezielt auf derartige Einsätze vorbereitet und dann auch ans Horn von Afrika geschickt werden, sagte FDP-Verteidigungsexpertin Birgit Homburger dem Berliner "Tagesspiegel". Das Mandat für die EU-Mission "Atalanta" vor der ostafrikanischen Küste sehe ausdrücklich vor, Seeräuber auch mit Gewalt zu stoppen.

Das KSK solle statt der Polizeitruppe GSG 9 mit der Befreiung von Geiseln betraut werden. Dann liege die Führung eines solchen Einsatzes "unzweideutig in einer Hand" bei den Militärs. Die Bundesregierung hatte eine Geheimoperation der Eliteeinheit GSG 9 zur Befreiung des ebenfalls vor Somalia gekaperten deutschen Schiffes "Hansa

Stavanger" in dieser Woche gestoppt. Begründung: Die Gefahr für die Geiseln sei zu groß. Gestern kehrten die GSG 9 Truppe nach Deutschland zurück.

Der Staatssekretär im Bundesinnenministerium, August Hanning, berichtete vor dem Innenausschuss des Bundestages hinter verschlossenen Türen, dass die 203 Angehörigen der Eliteeinheit bei ihrer Ankunft einen "niedergeschlagenen Eindruck" machten, weil ihre Mission im Golf von Aden erfolglos war. Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble hatte den Einsatz auch deswegen abgebrochen, weil die US-Marine wegen Bedenken ihre Unterstützung für den Einsatz zurückgezogen hatte. Hanning bezeichnete den Einsatz der GSG 9, der als der aufwendigste in ihrer Geschichte angesehen wird, als "ganz und gar nicht befriedigend".

FDP-Außenexperte Rainer Stinner plädierte gestern ebenfalls dafür, notfalls Gewalt einzusetzen: "Die einzig praktikable Lösung ist, die Mutterschiffe der Piraten außer Gefecht zu setzen". Zahle

die Bundesregierung Lösegeld für Geiseln, führe das dazu, dass die Piraten sich immer besser ausrüsten könnten.

Die gestern gekaperte "MV Victoria" ist bereits das siebente deutsche Schiff, das in diesem Jahr überfallen wurde. Das Schiff war im Auftrag einer deutschen Reederei auf dem Weg von Indien nach Saudi-Arabien und fährt unter der Flagge Antiguas. Es hat 10 000 Tonnen Reis geladen.

Nach Angaben von Thomas Raabe, Sprecher im Bundesverteidigungsministerium war es in einem unbegleiteten Konvoi in einem Korridor unterwegs, der von Marineschiffen bewacht wird. Eine türkische Fregatte war rund 100 Seemeilen entfernt, ein Hubschrauber konnte den Frachter nicht rechtzeitig erreichen. Als er eintraf, waren die Piraten schon an Bord. Die Bewachung sei "nicht lückenlos", räumte Raabe ein, betonte aber: "Es bleibt dabei: Die Mission Atalanta ist erfolgreich". ?dpa